

Die Kraft der drei Wurzeln

Spirituelle, geografische und biografische Wurzeln

Aufstellungsarbeit hilft, diese Wurzeln zu klären und zu stärken

■ Autor: Dr. Friedrich Assländer

Thich Nath Hanh, einer der bedeutendsten Zenlehrer der Gegenwart, erwähnte in einem Vortrag – Pfingsten 2005 in Oldenburg/ Oberlethe – dass unser Menschsein an drei Wurzeln hängt, der biologischen Wurzel, der geographischen und der spirituellen. Mir wurde durch diese Bemerkung bewusst, dass die Elemente „Heimat“, „Spiritualität“ und „Ahnenreihe“, die ich schon lange in Aufstellungen einsetze, eng zusammengehören. Sie sind unsere drei entscheidenden Wurzeln, von denen wesentlich das Gelingen unseres Lebens abhängt. In vielen Situationen habe ich seither gezielt mit diesen drei Wurzeln in Aufstellungen gearbeitet.

Diese im ersten Schritt einfache Aufstellung – Klient und seine drei Wurzeln – erwies sich als guter Zugang zu persönlichen, meist unbewussten Blockaden und als Ausgangssituation für wichtige Entwicklungsschritte. Es zeigte sich immer wieder, ohne gute Verbindung zu allen drei Quellen ist Erfolg und Lebensglück schwer möglich. Die dann ablaufende weitere Differenzierung der Aufstellung mit ergänzenden Stellvertretern und intensiven

Prozessen gewinnt häufig die Qualität einer geistig-spirituellen Begleitung.

1. Die biologischen Wurzeln

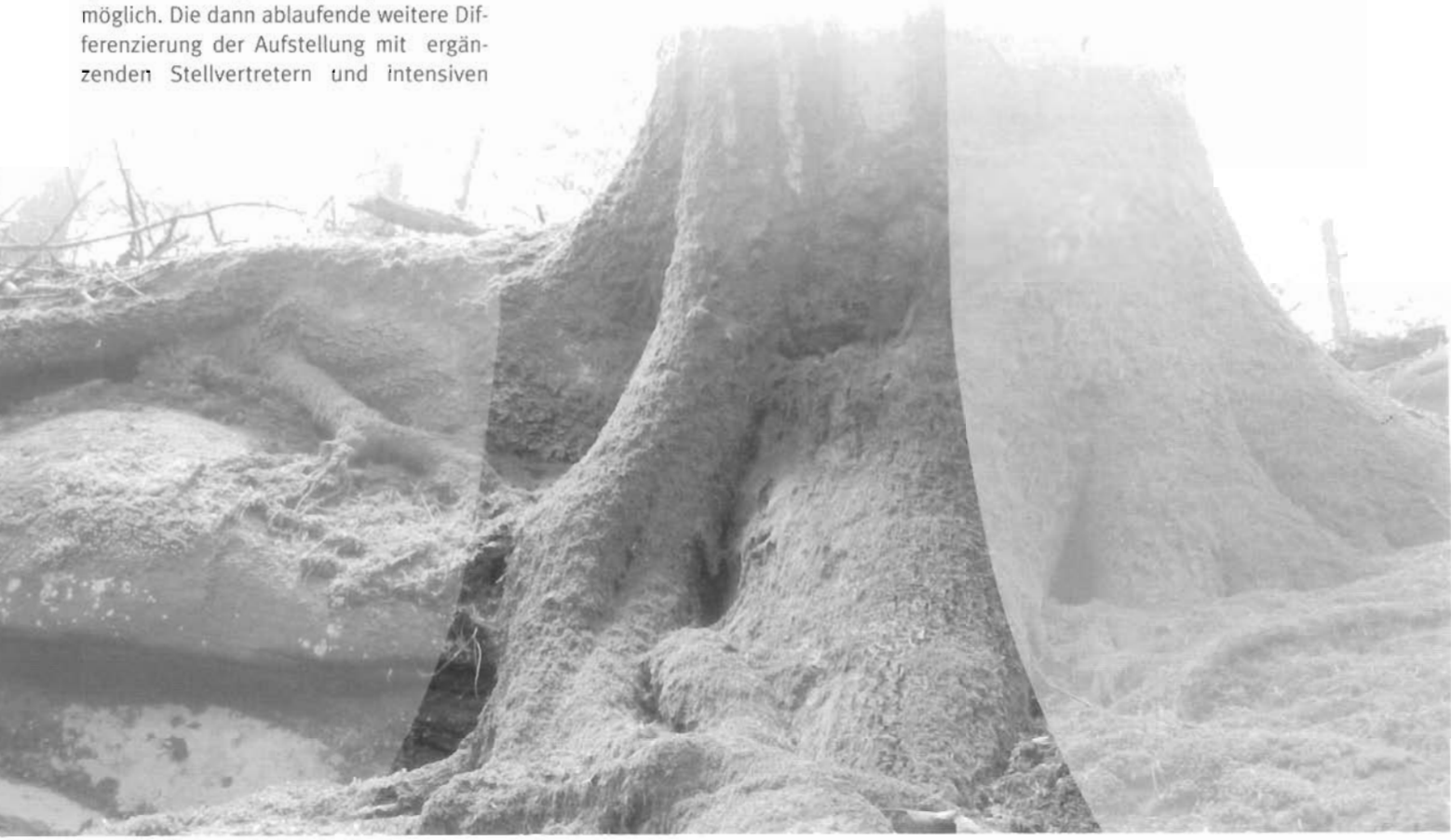
Die Bedeutung unseres Ursprungssystem, Eltern, Großeltern, Geschwister, ist hinreichend bekannt. Familienaufstellungen zeigen in beeindruckender Weise, wie sich Ereignisse und Taten unserer Vorfahren auf unser Leben und unser Glück auswirken. Im Negativen wird der alte Bibelsatz von den Sünden der Väter in vielen Aufstellungen bestätigt.

So heißt es im Buch Exodus Kap. 20,5: „Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott: Bei denen, die mir Feind sind, verfolge ich die Schuld der Väter an den Söhnen, an der dritten und vierten Generation. Oder im Kap. 34,7 Er lässt aber (den Sünder) nicht ungestraft; er verfolgt die Schuld der Väter an den Söhnen und Enkeln, an der dritten und vierten Generation.“

Die Ursprungsfamilie, insbesondere die Ahnenreihe kann aber auch zur Kraftquelle werden, die in Aufstellungen genutzt werden kann. Gerade in Organisationsaufstellungen verbietet oft das Setting oder der Auftrag, das Familiensystem aufzustellen. Statt dessen kann Fragen nachgegangen werden wie: Woher nehme ich die Kraft oder den Mut für die anstehenden Schritte? Wieso komme ich nicht weiter? Was blockiert mich immer wieder?

Diese Fragestellungen kommen oft von Selbstständigen, von Unternehmern oder Führungskräften. Gerade die ständig steigenden Belastungen im Arbeitsleben lösen Ängste und das Gefühl der Überforderung aus. Die Betroffenen beginnen nach besseren Lebensumständen oder Arbeitsbedingungen zu suchen. Die Lösung liegt aber in der Regel nicht im Außen sondern in den Betroffenen selbst, in ihren Beziehungen zu ihren Wurzeln.

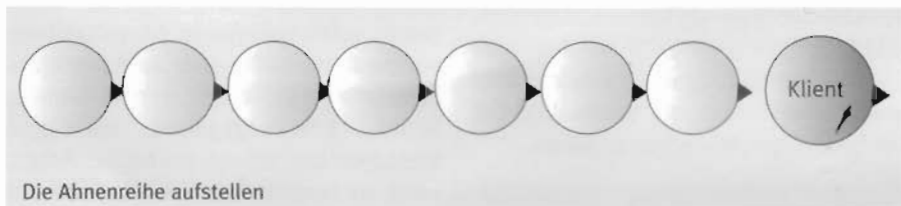
Der erste Schritt kann sein, die Ahnenreihe aufzustellen. Wenn die direkten Vorfahren: Vater, Großvater oder bei Frauen



die Mütterreihe aufgestellt werden, gibt es das Phänomen, dass ungeklärte Probleme bei einer früheren Generation die ganze Reihe schwächen. Ein Beispiel: Der Großvater hat den Familienbetrieb, den er geerbt hat, fahrlässig in die Pleite geführt und der Vater ist darüber verbittert.

Durch solche ungelösten Probleme wird der Energiefluss in der Ahnenreihe blockiert. Eine Möglichkeit wäre, in der Aufstellung in ritualisierter Form das Problem zu bearbeiten. Wenn das Ereignis nicht zu weit zurück liegt, ist das möglich. Ein anderer Weg wäre, nur „starke Vorfahren“ aufzustellen, also „Menschen, die in ihrem Leben besonderes geleistet haben“.

Gut bewährt haben sich Ahnenreihen mit sieben Personen des gleichen Geschlechts hinter dem Klienten. Diese Technik ist in schamanischen Traditionen, z. B. bei den Schoschonen in Nordamerika, schon lange bekannt.

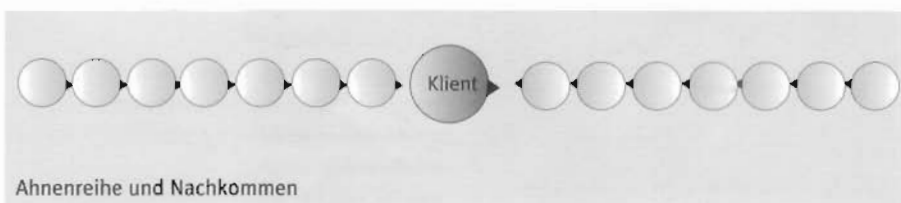


Die Ahnenreihe aufstellen

„Die Kraft der Ahnen“ hinter sich zu spüren ist für den Klienten oft ein tiefes Erlebnis. Diese Verbundenheit mit denen, die vor uns waren, von denen wir abstammen, deren Leben in uns weiterlebt, ist als Bewusstsein in unserem Kulturkreis verloren gegangen.

Bei vielen Völkern in Asien und Afrika gehört es zum Allgemeinwissen, dass die Vorfahren weiter Einfluss auf unser Leben nehmen. Sie werden im Ahnenschrein und in Ahnentempeln verehrt. In einer Aufstellung mit der Ahnenreihe kann diese Kraftquelle wieder aktiviert und im Bewusstsein verankert werden.

Diese Lebenslinie wird noch kraftvoller, wenn sie fortgesetzt wird mit denen, die nach uns kommen, einschließlich der noch nicht Geborenen. Es werden sieben weitere Generationen vorne gegenüber gestellt.



Ahnenreihe und Nachkommen

Wenn jemand keine Kinder hat oder bekommen kann, dann steht an Stelle der Kinder eine besondere Aufgabe oder Engagement z.B. in einem sozialen Projekt.

Für den Klienten ist es wichtig zu sehen, wie es weitergeht. Der Blick „nach vorne“ muss auf etwas Sinnvolles gerichtet sein, für das es sich lohnt zu leben.

2. Die geographischen Wurzeln

Die Bedeutung der geographischen Wurzeln erfahren wir erst, wenn wir von ihnen abgeschnitten sind. Heimat wird bedeutungsvoll, wenn wir sie verloren haben. Bei den nachfolgenden Generationen besteht von Anfang an ein Gewöhnungseffekt. Sie leben von Anfang an mit diesem Mangel und erleben nur unerklärliche Symptome, wie Erfolglosigkeit, Kraftlosigkeit, u.ä., für die logische Gründe gesucht werden. Das Suchen mit der Ratio führt in solchen Fällen kaum zu einer Lösung.

Wenn wir in einer Aufstellung jemanden seinen geographischen Wurzeln gegenüber stellen, in der Anfangsaufstellung nur einer Person, zeigt es sich meist sehr schnell, wenn die Beziehung belastet ist. Bei der weiteren Befragung berichten die Klienten über die Besonderheiten bei ihren geographischen Wurzeln, wie z. B. Vertreibung eines oder mehrerer Elternteile aus den deutschen Ostgebieten.

Es werden für unterschiedliche Schicksale dann entsprechend mehrere Personen aufgestellt, z.B. ein Vertreter für Ostpreußen und einer für Bayern, wenn die Eltern aus zwei verschiedenen Gegenden stammen.

Gleiches gilt auch, wenn jemand selbst in der Fremde lebt. Menschen sind unbewusst mit ihrer alten Heimat verbunden und erleben das als Verlust.

Die neue Heimat wird nicht als solches erlebt. Sie bleiben fremd und leiden unter einem reduzierten Lebensgefühl.

Ein Beispiel:

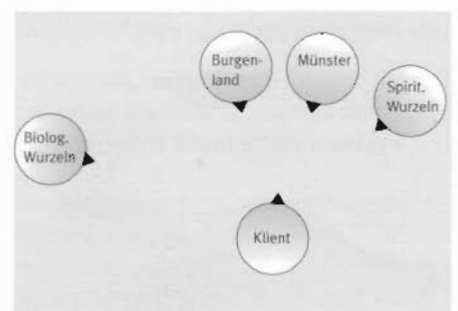
(zur Wahrung der Anonymität mit veränderten geographische Daten)

Eine Frau berichtet in einem Führungsseminar, dass sie beruflich unzufrieden sei und das nicht erklären könne. Sie habe eine sichere Position, großen beruflichen Erfolg und eine sinnvolle, schöne Aufgabe. Bei der Gegenüberstellung ihrer Vertreterin und der biologischen Wurzel zeigt sich, dass es hier keine Störungen gibt, was die Klientin auch bestätigt. Als die Stellvertreterin vor die geographische Wurzel tritt, werden beide Stellvertreterinnen traurig und schwach.

Die Klientin berichtet, dass sie aus Österreich stammt und seit über 20 Jahren in einer norddeutschen Stadt lebt. Die Rolle der Stellvertreterin für die geographische Wurzel wird nun präzisiert, „du stehst für das Burgenland“ (Österreich). Ein zweiter Vertreter wird daneben gestellt mit dem Auftrag „du stehst für Münster“ (jetziger Wohnort).

In einer intensiven Prozessarbeit, die Klientin wird nun in die Aufstellung genommen, wird der Verlust der Heimat betrauert und die Ersatzheimat gewürdigt. Die Klientin ist danach sichtbar erleichtert.

In einem weiteren Schritt zeigt sich, dass ihre spirituellen Wurzeln tief mit ihren Kindheitserfahrungen in ihrer Heimat verbunden ist. Die spirituelle Wurzel wird neben „Burgenland“ gestellt. Der Klientin ist eine große Erleichterung anzusehen.



Der Verlust der Heimat wird mit der selben Intensität erlebt wie der eines nahen Angehörigen. Oft ist die Trauerarbeit nicht geleistet worden, weil es für die unmittelbar Betroffenen zu schwer war. Die Vertreibung aus dem Osten am Ende des zweiten Weltkriegs war meist mit schweren Traumatisierungen verbunden, die verdrängt wurden, um überleben zu können.

Die Trauerarbeit kann in einer Aufstellung von den Nachkommen nachgeholt werden und zu einer guten Lösung geführt werden.

3. Spirituelle Wurzeln

Mit dem Thema Spiritualität und Religion betreten wir in der Aufstellung den intimsten Bereiche des Klienten. Die Auseinandersetzung mit diesem Thema ist die zentrale Aufgabe in der zweiten Lebenshälfte. Entsprechend tauchen in Aufstellungen bei Menschen mit 40 oder 45 Jahren sehr häufig Fragen nach dem „Sinn des Lebens“ auf, nach der „eigentlichen Berufung“, nach „Neuorientierung“ oder einfach die Frage „wie soll es weitergehen“. Manche Menschen haben auch ganz konkret das Bedürfnis, in ihrem Berufsalltag mehr Spiritualität einzubringen.

Ein Beispiel:

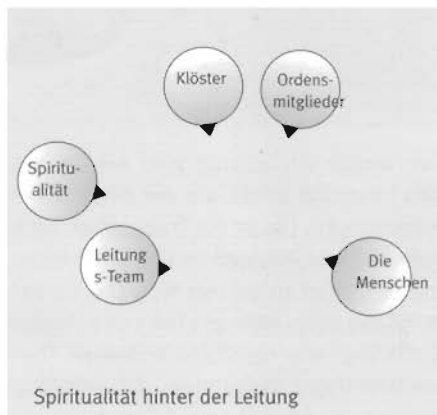
(Einzelne Elemente sind zur Wahrung der Anonymität verfremdet)

In einem Führungsseminar möchte ein Mitglied des Leitungsteams eines großen Ordens klären, warum es so viele Probleme in den einzelnen Klöstern des Ordens mit jungen Ordensmitgliedern gibt. Der Orden hat vor allem im asiatischen Raum einen guten Zulauf. Der Orden ist in vielen sozialen Projekten in mehreren Erdteilen engagiert. Es fehle jedoch ein gemeinsamer Geist, eine Spiritualität, die die Menschen und ihre Arbeit beseelt.

In der Aufstellung stellt der Klient Stellvertreter für:

das Leitungsteam,
die Klöster,
die Ordensmitglieder und
„die Menschen um die es geht“.

Danach bitte ich den Klienten „die Spiritualität“ aufzustellen. Er stellt sie hinter das Leitungsteam (siehe Grafik links unten).



Das Bild entspricht der Vorstellung, „die Leitung müsse vom Hl. Geist inspiriert werden“, dann würde alles gut laufen. Der „Spiritualität“, „den Menschen“ und den „Ordensmitgliedern“ ging es jedoch an ihrem Platz nicht gut. Ich bat die „Spiritualität“ sich einen guten Platz zu suchen. Sie stellt sich hinter „die Menschen“ (siehe Grafik unten rechts).

Im Lösungsbild zeigt sich eine wesentliche Eigenart von Spiritualität, wie ich und viele spirituelle Lehrer, die ich kenne, sie verstehen. Spiritualität wird gelebt im Gewöhnlich-Alltäglichen, in der Hingabe an eine Aufgabe. Entsprechend fand die „Spiritualität“ nach kurzem Suchen auch den Platz hinter „den Menschen“. Den anderen Beteiligten ging es damit sehr gut. Ich bat die Vertreterin für die Spiritualität den Bibel-Satz an das Leitungsteam zu richten: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“

Der Klient konnte an seinem Platz (Leitungsteam) die Lösung gut annehmen. Er war sehr betroffen. Es war ein kleiner aber wesentlicher Schritt, die Spiritualität bei den bedürftigen Menschen zu sehen.

Mit diesem anderen Verständnis von Spiritualität, das durch das Aufstellungsbild sehr anschaulich ist, entsteht auch ein neues Verständnis von Führung. Es ist ein Schritt in die Demut, oft als „Dien-Mut“ interpretiert, wenn nicht die Leitung die Spiritualität für sich beanspruchen kann, sondern diese ganz unten in der täglichen Arbeit mit allen Schwierigkeiten und Problemen zu finden ist.

Für viele Menschen in der genannte Altersgruppe geht es um die Auseinandersetzung mit ihrer „Kindheitsreligion“ und den Erfahrungen mit Kirche in der Kindheit und Jugend. Bei der Wortwahl für die Bezeichnung der Vertreter sollten immer die



vom Klienten gewählten Begriffe genutzt werden. Worte wie Kirche, Religion, Gott, das Göttliche, Spiritualität u.ä. haben fast immer eine spezifische Bedeutung für den Klienten, der man gerecht wird, indem man in der gleichen Wortwahl bleibt.

Hilfreich ist es oft „eine neue Religiosität“ oder „neue“ Spiritualität dazu zu stellen. Es kommt dann zu Interaktionen zwischen dem Klienten und der alten und neuen Religiosität.

Ein weitere häufige Rückmeldung der Stellvertreter der Spiritualität ist, dass sie einfach da sind und warten können. Der Klient muss sich ihr zuwenden und aktiv werden, was in sehr verschiedener Art und Weise geschehen kann, als Sich-Öffnen für diese Dimension oder als „Inden-Blick-nehmen“ oder auch aktiv als kultische oder rituelle Vollzüge.

Für die Arbeit mit den drei Wurzeln gilt in besonderem Maße, dass der Leiter andere Menschen nur soweit begleiten kann, wie er selbst gekommen ist. Jemand der andere führt, sollte sich auskennen auf dem Terrain, das er mit seinem Klienten betritt. Erfahrungsgemäß blockieren Menschen sehr schnell die weitere Arbeit, wenn sie Unsicherheit oder Inkompetenz bezüglich der anstehenden Themen beim Leiter spüren. Es ist allen gedient, wenn wir unsere Grenzen erkennen und offen kommunizieren.

Umgekehrt ist das gemeinsame Erleben und Durchleben von Prozessen, die unsere tiefsten Wurzeln berühren, immer wieder eine tiefe Bereicherung auch für den Leiter, ein Geschenk, für das ich immer sehr dankbar bin.



Dr. Friedrich Assländer,
Diplomkaufmann, Dr. phil.,
Jhg. 46, verheiratet, 4 Kinder,
Studium Betriebswirtschaftslehre, Soziologie u.
Psychologie, 12 Jahre Vertriebs-, Führungs- und Ausbildungstätigkeit in einem Finanzkonzern, seit 1983 Hochschul-Dozent, seit 1984 selbstständiger Trainer und Unternehmensberater

Info:

Dr. Friedrich Assländer
Michael Brandstr. 25, D-97078 Würzburg
Tel.0931/2877015, Fax 0931/2877016
www.f-asslaender.de
info@f-asslaender.de
Info-Tel. Frau Eva Müller 09367/9820018